

Klara Hellmann, geb. Hellmann

Klara Hellmann wurde am 8.10.1881 in Burghaslach geboren, ihre Eltern – Samuel Hellmann und Minna, geb. Grabfelder – stammten ebenfalls aus diesem Ort.

Burghaslach besaß traditionell eine recht große jüdische Gemeinde, die auf das 16. Jht. zurückgeht. Anfang des 19. Jhts. lag der jüdische Anteil an der Bevölkerung bei 24 % (1809), der sich bis zu Beginn des 20. Jhts. auf 10 % reduzierte, bei etwa gleichbleibender Gesamtbevölkerung (Anstieg lediglich von 870 auf 894). Wirtschaftliche Umstrukturierungen in Deutschland (Reichsgründung, Industrialisierung) führten zu einer Abwanderung in die Städte; die Familie Hellmann aber blieb in Burghaslach.

Eine eigene Berufsausbildung von Klara Hellmann ist nirgends aufgeführt („ohne Beruf“ heißt es in den Steuerakten), dürfte sie aber wohl gehabt haben, da sie erst mit etwa 39 Jahren heiratete. Ehemann Isaak Hellmann arbeitete als angestellter Viehhändler und zeitweise Hopfeneinkäufer, sein Einkommen lag etwas über dem durchschnittlichen Einkommen aller Arbeiter, zudem gab es ein paar Rücklagen. Kinder hatten beide nicht. In Burghaslach besaßen sie ein kleines Haus mit kleinem Gemüsegarten.

Im Mai 1938 zogen Frau und Herr Hellmann nach Regensburg, ohne dass die konkreten Gründe bekannt wären. Allgemein kann festgehalten werden, dass sich Juden vielfach in den Städten etwas weniger dem NS-Druck ausgesetzt empfanden als auf dem Land, wo Ausgrenzungen und wirtschaftliche Bekämpfung schneller empfunden wurden als in der Stadt. Auf jeden Fall sind solche Abwanderungen aus kleinen Gemeinden in die Städte vielfach zu beobachten gewesen; in Regensburg lebte bereits Klara Hellmanns Schwager Abraham Firnbacher, ebenfalls im Viehhandel tätig, wo Isaak Hellmann möglicherweise eine Arbeit fand. Sicher ist dies aber nicht, denn in seiner Steuererklärung für 1938 führt er an, er sei im Jahr 1938 „ohne Einkommen“ gewesen, was im entsprechenden Bescheid übernommen wird: als „ehemaliger Viehhändler“ habe er sein „Geschäft 1938 nicht mehr betrieben.“ Ob es neben den Bekämpfungen durch die Nationalsozialisten noch gesundheitliche oder persönliche Gründe gegeben hat, dass beide schon das ganze Jahr 1938 nur noch von den Ersparnissen leben mussten, bleibt offen. Resignation scheint durch, wenn Isaak Hellmann auf einem quer durchgetrenntem Blatt mit deutlicher Risskante Anfang 1940 dem Finanzamt Regensburg gegenüber in durchaus nachlässiger Form erklärt: „Meinen Lebensunterhalt 1939 habe ich bestritten...“ durch Zinsen, erhaltene Rückzahlungen, Verkäufe von Anlagen und Beteiligungen sowie dem Verkauf eines kleinen Grundstücks. Das mit Tinte beschriebene Blatt ist zudem mit Bleistiftzahlen überschrieben.

Möglicherweise planten die Hellmanns auszuwandern, um ihrer bedrohten Situation zu entkommen, denn für den November 1938 war ein Notar nach Burghaslach bestellt worden. Die Verhandlung mit dem Käufer, dann wenige Tage nach der Pogromnacht, erbrachte weniger als die Hälfte des Einheitswertes, der ja selber deutlich unter dem Verkaufswert des Hauses liegt: 2 000,- statt 4 120,- RM. Der eigentliche Verkaufswert des Hauses wäre noch deutlich höher als die 4 120,- RM gelegen.

Käufer war der Nachbar, ein Mechanikermeister. Die Übergabe erfolgte sofort, man wartete die Eintragung im Grundbuch nicht ab. Hinweis auf den Druck, unter dem die Hellmanns standen, gibt auch die Anmerkung im Vertrag: „Die Verkäufer sind Juden“, fast schon als Einladung zu verstehen, einen möglichst geringen Preis an sie zu zahlen. Dass man sich dabei der damit verbundenen Demütigungen bewusst war, unterstreicht auch die ausdrückliche Nennung des Einheitswertes im Vertrag von 4 120,- RM. Isaak Hellmanns Einwendungen, der Preis sei zu niedrig, der Verkehrswert des Gebäudes wesentlich

höher, wurde mit der Bemerkung abgetan: „...dieser Betrag wurde mir als derjenige Kaufpreis bezeichnet, der von der zuständigen Behörde genehmigt werde.“ Da sich Isaak Hellmann seiner ausweglosen Lage bewusst war, blieb ihm nichts anderes als nachzugeben.

Sollte der Verkauf von Haus und einem Grundstück die Auswanderung vorbereiten, dann wäre dieser Plan zunächst gescheitert: von den beiden Verkaufserlösen erhielten sie nichts, die Summen wurden auf ein Treuhänderkonto überwiesen, zu dem sie keinen Zugang hatten. Statt dessen erhielten sie einen Monat später einen Bescheid des Finanzamts über die Reichsjudenabgabe, auch „Judenvermögensabgabe“ genannt (nicht identisch mit der Reichsfluchtsteuer). Die Judenvermögensabgabe war eine Erfindung Hermann Görings, die jüdische Bevölkerung unter dem Vorwand einer Sühneleistung für die Schäden des Pogroms vom 9. November, der ja angeblich von jüdischer Seite provoziert worden sei, wirtschaftlich zu berauben. In diesem Bescheid wird nicht der Verkaufserlös des Hauses eingerechnet, sondern dessen Einheitswert, also mehr als das Zweifache. Damit überschritt das willkürlich festgesetzte Vermögen die Grenzmarke von 10 000,- RM, ab der 20 % als Abgabe zu zahlen waren. Diese Abgabe war auch dann verpflichtend, wenn die Hellmanns (und alle anderen Juden in ähnlicher Lage) über das Geld für den Hausverkauf gar nicht verfügen konnten.

Es beginnt nun eine Folge zahlloser Schreiben und Bittgänge der Hellmanns, um diese willkürlichen Belastungen, die sich durch Säumniszuschläge erhöhen, zu reduzieren, die Tonlage wird dabei immer verzweifelter. Die Versuche blieben ergebnislos, trotz der Hinweise auf Isaaks zahlreiche Auszeichnungen und Orden des I. Weltkriegs sowie auf Klaras Krankheit; die Verweise der Behörden auf bestehende Bestimmungen wirken demütigend, da diese Bestimmungen ja nur der nationalsozialistischen Willkür entsprungen sind.

Am 22.8.1940 starb Isaak Hellmann, mit 57 Jahren hat er kein hohes Alter erreicht. Seine Frau blieb allein zurück. Sie zog um in die Prüfeningerstr. 95, das Datum ist nicht bekannt, ebenso wenig sind es die Gründe dafür.

Den ursprünglichen gemeinsamen Plan der Auswanderung wollte Klara Hellmann schließlich allein verwirklichen: am 19.5.1941 stellte sie den Antrag auf Ausstellung einer steuerlichen Unbedenklichkeitserklärung, da sie auswandern wolle. Diese Bescheinigung wird ihr auch mit gleichem Datum gewährt.

Aber eine Auswanderung ist dann nicht mehr möglich, sondern wird von Himmler ganz allgemein untersagt. Die massenhafte Ermordung von Juden in den besetzten Gebieten Polens wird mit dem Beginn des Russlandfeldzuges auf eine systematische Basis gestellt. Am 2.4.1942 wird Klara Hellmann nach Piaski deportiert. Ab dort verlieren sich ihre Spuren, man kann nur noch ihren Tod festhalten.

Quellen:

- Stadtarchiv Regensburg, Familienstandsbogen Isaak Hellmann
- Staatsarchiv Amberg, Wiedergutmachungsbehörde II Regensburg 246
- Verzeichnis der jüdischen Gewerbebetriebe, Ärzte und Rechtsanwälte in Regensburg und Straubing um 1935 (= E 39 Nr. 1300/9 Stadtarchiv Nürnberg); geschichte-bayern.de, 21.5.2008; rijo research 2.0
- Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933 - 1945)
- Alemannia Judaica. Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung der Geschichte der Juden im süddeutschen und angrenzenden Raum. Synagogen. Burghaslach. alemannia-judaica.de
- Siegfried Wittmer, Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1919 – 1990. 2. Aufl., Regensburg 2002